DIE IN DER WELT WIDER DIE WELT STREITENDE UND IN DER WELT WIDER DIE WELT...

Maximilian Emanuel Kurz

Digitized by Google

Digitized by Google

THEMA.

Hæc vocabitur Virago. *Gen.* 2, *v.* 6.

Dieſe wird eine Männin genannt werden.

Wann ich an dieſem heuntigen, ſo Troſt- Hülf- Schutz- als Gnaden-vollen Tag, der Durchlauchtigſt-Fürſtlich- und Jungfräulichen MECHTILDIS, dieſe mir als eine geiſtreiche Abbtißin vor Augen etwas reiffers darbilde, ſo wird mein Gemüth mit Verwunderung, mein Herz mit himmliſchen Begierden, mein Verſtand mit wankelmüthigen Gedanken, und all meine Lebensgeiſter mit tieffiſter Entzündung angefüllet, und auf einmal dermaſſen gleichſam überſchwemmet, daß ich nicht wiſſen könne, *quibus te laudibus efferam*, wem oder mit wem ich dieſe vergleichen, und mit was für einen Ehrentitel ich unſere Durchlauchtigiſte Prinzeßin MECHTILDEM erheben, und meinem hochanſehnlichen Auditorio vor Augen darſtellen darf.

Werffe ich mich mit meinen Gemüthsaugen in dem höchſten empyriſchen Himmel hinein, ſo erblicke ich alldort eine unzahlbare Menge deren hochheiligen Englen, und himmliſcher Geiſteren, unter welchen ich unſere Durchlauchtigiſte Prinzeßin, wegen ihren hochhei-

ligen Sitten, unsträflichen Lebenswandel, und Lilien-prangender Reinigkeit, ehender einem eingemenschten Engel, als einem begeisterten Menschen vergleichen könte: Hefte ich meine Augen an das blaugestirnte Himmels-Gewölb, so könte ich sagen, diese unsere grosse hochheilige Abbtißin MECHTILDIS seye eine Durchlauchtigiste Sonne, welche mit ihren Durchlauchtigisten Tugendstrahlen terram utramque, sowohl Bayrn hier in Diessen, als Schwaben dort in Edelstätten wunderseltsam beleuchtet: Beschaue ich die hochbeflügelte Feder-Schaar, so kan sie ganz ähnlich und gleichförmig unter einem hoch fliegenden Adler dargestellet werden, als welche mit ihren hochfärbigen Tugendsflügeln, semper ardentiùs, zu der höchsten Sonne der allerheiligisten Dreyfaltigkeit immer mehr und höher unermüdet hinauf geflogen, bis sie diese allerhöchste Sonne mit unbeweglichen Adlersaugen tiefsinniger Betrachtung deren himmlischen Dingen genug anschauen könte.

Wende ich mich zu denen vierfüßigen Thieren, so vergleichet sie sich einer standhaften Löwin, als welche auf Löwen-Art, non redeo, nisi victor, männlich und heldenmäßig wider die Welt, Fleisch, Teufel, als gefährlichiste Seelenfeinde so lang unüberwindlich gestritten, bis sie den Siegs-Crantz, als eine Heldin hierüber erfochten: Betrette ich die mit Natur, und Kunst ringende Zierde- und Lust-Gärten, so könte ich unter denen herzenden Blumen-Geburten diſe unsere Durchlauchtigiste Prinzeßin mit einer schneeweissen Lilienblume darstellen, als welche das schneeweisse Lilien-prangende Kleid unversehrter Unschuld sowohl des Leibs als der Seele, zu ihrem Seelen- und Lilien-Bräutigam unbemackelt getragen: Unter denen Bäumen gleichet sie einem die Himmel ergipfleten hohen Ceder, als welche mit ihren adelichen Tugenden, und anderen hohen Qualitäten sich von der Erden bis in den Himmel zu ihrem liebsten GOtt erschwungen. Wer die Natur der Edelgesteinen zu erkennen gelernet, wird unsere Durchlauchtigiste Prinzeßin MECHTILD mit einem unzerbrechlichen Diamant vergleichen können, als welche nec ferro, nec igne, weder durch Liebkosung der Welt, weder durch Anlockung der Höll von ihren einmal gefaßten heiligen Vorsatz könte abgehindert werden.

Gesetzt aber, ich wende von denen theils sinn- theils leblosen Geschöpfen meine Augen ab, und werffe jetzt auch diese auf die belobtiste Matronen unter denen beseelten, und begeisterten Menschen hin, so wird eine mit Tugend und Heldenmuth leuchtende Matron nicht erklecken, mit dieſer allein vor unsere Durchlauchtigiste Prinzeßin ein

ähn-

Digitized by Google

ähnliches Sinnbild zu verfertigen: Dann hat dorten Zeuxes, jener weltberuffene Kunstmahler ganz Griechenland durchmustern müssen, um alle erdenkliche Schönheiten von denen adelichen Frauenbildern zu sammlen: Von dieser entnahme er die ausgeheiterte Stirn, von jener die schimmerende Augen, von dieser die Lilien-bestreuete Wangen, von jener die corallene Lefzen, *ut pulcherrimam Junonem pingeret una non fuisset satis*, damit er Junonem jenes Wunder der Schönheit mit recht lebhaften Farben hervordrucken möchte, wollte eine nicht erklecken.

Wann ich gleich ebenfalls diese unsere hochheilige MECHTILDIS hier mit einer keuschen Susanna, dort mit einer demüthigen Esther, hier mit einer hochverständigen Abigail, dort mit einer glaubigen Sara, hier mit einer gottsfürchtigen Anna, dort mit einer gehorsamen Noëmi, hier mit einer schönen Rachel, dort mit einer mitleydigen Ruth, hier mit einer weisen Rebecca, dort mit einer geduldigen Agar, hier mit einer weinenden Mutter Monica, dort mit einer heroischen Clara, hier mit einer in JEsum ganz verliebten Gertrudis, dort mit einer GOtt-herzenden Theresia vergleichen, und hervorstellen wollte, una non fuisset satis, wurde eine allein aus diesen belobtisten Matronen von darumen gar nicht erklecken, dieweilen unsere Fürstlich- und Hochjungfräuliche MECHTILD als eine sorgfältigiste Vorstecherin hier zu Closter Diessen, als eine geistreiche Abbtißin dort zu Edelstätten, omnium virtutum ornatu insignis, mit eben jenen herrlichen Tugenden, mit welchen obbelobte Matronen herausgeschmücket waren, vor GOtt und der Welt, gleich einer angezündten, haud extinquetur, aber nicht mehr erloschenen Tugends-Fackel allein hervorleuchtete, una non fuisset satis.

Nun sodann dieses Wunder der Heiligkeit mit recht lebhaften Farben zu entwerfen, will eine allein aus obbesagten Matronen nicht erklecken, so habe ich hier in Gegenwart bey dem mit Gold, Silber und Edelgesteinen herausgezierten heiligen Leib der Durchlauchtigisten Prinzeßin, und hochheiligisten Jungfrauen MECHTILDIS, als gleichsam auf eine entrichtete Ehrenporten, zwey Sinnbilder, weilen eines nicht erklecken will, ut pulcherrimam Junonem pingeret, um dieses seltsame Weltwunder der Tugend zu entschildern, an- und mit diesen Predig-Satz aufzuheften: *Nulli cedo:* Unsere Hochfürstliche heilige Jungfrau MECHTILDIS eine schon bey jungen Jahren in der Welt, wider die Welt männlich streittende, erster: Als nachmalen bey erwachsenen Jahren wider die Welt siegende Heldin, zweyter Theil.

Freylich sollte ich ihren heiligen vor unseren Augen hier liegenden Leib, als einen unbemackelten Wohnsitz ihrer unbefleckten Seele, mit lobsprechender Zung erheben, ihren liebreichen Mund, weilen dieser so geistreiche, als heilsame Lehren, vielen Betrübten kräftigen Trost gegeben hat, ihre hülfreiche Hände, die so viel Tausenden Gutes erzeiget, ihr Jungfräuliches Herz, welches sich um des Nächsten Heyl so viel beworben; weilen mich aber bey denen äußerlichen Gliedmassen vor heunt nicht aufhalten kan, zumalen die edle Seele MECHTILDIS als ein wundervolles Schaubild himmlischer Schönheiten meine Gedanken allein beschäftiget, so gelange sogleich zu meinen zwey Sinnbildern. Unsere Fürstliche hochheilige Prinzeßin VIrago MeChtILD Certabat, hat männlich und heldenmüthig wider ihre Seelenfeinde, sogleich bey denen ersten Vernunfts-Jahren gestritten, derowegen vocabitur Virago, wird sie eine Männin, eine Heldin betitelt werden: und weilen sie als eine Männin gestritten MeChtILD VInCet, wird endlich nach dem Streitt dieser Streittenden der edle Siegs-Cranz auf dem Fuß nachfolgen, daß wir sie nicht mehr anderst, als eine grosse heilige Vorbitterin bey GOtt suchen, und anruffen müssen: Wohlan dann, bereiten Sie Hochgeliebte! Herz und Ohren, so schreitte ich zu dem Anfang.

Der erste Theil.

Wann ich mich in göttlicher heiliger Schrift erschwinge, um in derselben mit einem ähnlich- und gleichförmigen Sinnbild, diese unsere Durchlauchtigiste Jungfräuliche Prinzeßin Mechtildem zu erheben, diese mit lebhaften Farben abzuschildern, und vorzubilden, so fallet mir unter andern so erröstlich-erdienlich vor Augen, was die ewig gekrönte Wahrheit Gen. 2, v. 6. sogleich bey Erschaffung des ersten Erden-Vatters Wundervolles abgespielet, da dann bey dieser belobten Erschaffung der Jungfräulichen Evæ, diese grosse allgemeine Lebens-Mutter Mater viventium, unserm ersten Stammen- Namen- und Lebens-Vatter dort in dem Paradeiß vorgeführet, und vorgewiesen wurde, faßte er sogleich bey ihme selbst den Entschluß ab, *hæc vocabitur Virago*, Gen. 2, v. 6. diese wird eine Heldin, eine Männin benamset werden, *quia de viro sumpta est*, weilen sie von dem Mann hergenommen, *& unam de costis*, und eine Rippe von dem Leib des Manns empfangen, und erhalten. Ich weiß zwar zum voraus gar wohl, daß zwischen diesen beeden, der Jungfräulich

Digitized by Google

lich erschaffenen Eva, und der gebohrnen Durchlauchtigisten MECHTILD ein grosser Unterschied obschwebe und obwalte, da jene in dem Paradeiß der verführerisch- und lockenden Schlange, sogleich beyde Ohren zu dem zäherwürdigen Sündenfall eröffnet, ihr Jungfräulich und damals unbemacktes Herz in dem Angel aufgesperret, daß zu diesem die höllische Schlang allen Zutritt gewonnen hatte; im Gegentheil aber hat diese unsere Fürstliche und Jungfräuliche MECHTILD dieser reitzenden Höllen-Schlang beede Ohren sogleich in jungen Jahren verstopfet, ihr Jungfräulich Herz der Höllen so eng verriegelt und verschlossen, daß durch die ganze Lebens-Jahre hindurch diese lockende, und auch mit allem Gewalt darauf stürmende Höllen-Schlang keinen Zutritt mehr durch alle erdenkliche Lüste erzwingen könte; doch nach Meynung unsers ersten Lebens-Vatters, *hæc vocabitur Virago*, solle Eva eine Heldin, eine Männin genennet werden.

Hochgeliebte, wann ich nun unsere Fürstliche und Hochjungfräuliche MECHTILDEM recht zu Gemüth führe, und alles, was ich in- bey- und um diese erblicke, mit reiferen Gemüthsaugen einsehe, so muß ich mit Adam frey und offenbar bekennen, *hæc vocabitur Virago*, diese unsere Fürstliche MECHTILD wird eine Heldin, eine Männin betitelt werden, *quia de viro sumpta est*, weilen sie von einen grossen Löwen und Heldenmann Bertholdo, einem gefürsteten Grafen zu Diessen und Ander hergenommen, deme sie auch Leben, Stammen und Namen zuzuschreiben schuld traget. Aber von einem uralten, auch Fürstlichen Hauß stammen, und Namen herleiten, erhebet den Menschen noch nicht über andere, und so hoch, daß er *hæc vocabitur Virago*, männlich und heldenmäßig kan genennet werden; dann wer nicht lebet ohne Tadel, der ist halt auch nicht recht von Adel: Gleichwie das Edelgestein dem Ring, also die Tugend dem Adel auszieret; Der Adel ohne die Tugend ist meines Erachtens gleich einem kostbaren doch in garstigen Dunget-Hauffen vergrabenen Goldstuck: Gleich einem unschätzbaren, doch in einer unflätigen Koth-Lacken versenkten Perlen: Gleich einem leuchtenden, doch unter denen dicken Nachts-Finsternissen verhüllten Brillianten: Weilen dann *Nobilis* nichts anders als *Noscibilis*, einen Adelichen aus der Tugend zu erkennen heißt, so ware unsere Fürstliche MECHTILD sogleich bey ersten Vernunfts-Jahren *noscibilis per virtutem*, durch den hervorleuchtenden Tugend-Glanz erkänntlich, daß diese in der Welt wider die Welt mittels denen Jahren streitten, *hæc vocabitur Virago*, gar zu einer Heldin und Männin erwachsen werde: Gleichwie die schnelle Feuers-flammen immer

in die Höhe trachten, alſo erſchwunge ſich dieſe Fürſtliche Prinzeßin mit Herz und Mund zu ihrem liebſten GOtt: Ihre Durchlauchtigiſte Adels-Cron ſchmückte ſie mit denen anmüthigiſten Edelgeſteinen der vor den Augen GOttes wunderſchön leuchtenden Tugenden heraus, daß es ſchon damalen das Anſehen gewinnen wollte, es ſeye dieſe Fürſtlich-hochheilige MECHTILD nicht der Welt, ſondern *viro dolorum*, Iſ. 53. jenem Schmerzen-Mann Chriſto JEſu gebohren, gewidmet und geheiliget.

Nun aber, und anjetzt etwas deutlichers auf das Wort *Virago* zu dringen und zu gelangen, ſo giebt uns hierüber die hocherlauchte Geſchichtsfeder eines heiligmäßigen Iſidori ſtattlichen Bericht, alſo ſchreibende: *Virago, nihil aliud eſt quam virum ago*; Virago ſeye, heiſſe, und zeige nichts anders an, als ich ſeye ein Mann, er will ſagen, ich ſeye zwar der Geburt nach eine ſchwache Weibsperſon, übe doch in dieſer ſchwachen Weibsperſon männlich- ja heldenmüthige Thaten. Eben alſo auch unſere Fürſtlich-hochheilige MECHTILDIS *vocabitur Virago, virumque agit* eine Männin, eine Heldin; Sie ſeye zwar der Geburt nach eine Fürſtliche Prinzeßin, folgbar eine ſchwache Weibsperſon, deſſen ſchwaches Geſchlecht gar oft gleich einem wankenden Moßrohr, *leni pervolvitur aura*, von einem linden Windlein zur Erden darnieder gewehet, doch aber in Betrachtung ihrer hervorleuchtenden heldenmüthigen Tugenden, *vocabitur Virago* eine Männin, eine Heldin. Ihre Hochadeliche Fürſtliche Geburt macht MECHTILDEM vor der Welt, die aber in ihr hervorſtrahlende Tugenden ihre Seele vor GOtt recht adelich, recht ſcheinbar: Gleichwie jene Bäume, ſo auf hohen Büchlen gepflanzet ſeynd, eher der die Blühe an den Aeſten, und die Früchten unter denen Lauberen hervorzeigen, als die, ſo in tiefen Thäleren abgelegen ſtehen; eben alſo auch unſere Fürſtlich-hochheilige Jungfrau von den hochgegipfelten Bergen der Grafen zu Dieſſen und Andex gebohren, viel ehender an Verſtand- und Tugend-Früchten, als die, ſo in der Niedere gebohren, zu einen Wunder vorleuchtet.

Ein Mahler, wann er auf ein kleines Täfelein einen groſſen Rieſen mit ſeinen künſtlichen Pemſel entwerffen kan, wird es für ein Kunſtſtück gehalten: Ein ſolches Kunſtſtück des Allerhöchſten, ware unſere Jungfräuliche MECHTILDIS; dann in ihrem kleinen und jungen Herzen ware abgeriſſen ein rechtſchaffener in denen Tugenden erwachſener Riß: Dann ſchon in denen jungen Jahren ſetzte ſie der Frechheit die Ehrbarkeit, der Hoffart die tiefe Demuth, den Zorn die Sanftmuth,

muth, der Geilheit die englische Reinigkeit entgegen: Bey einem erstgebohrnen Löwen kan aus Vorzeigung seiner Klauen die zukünftige Stärke leichtlich abgemessen, und von ihme gesagt werden, *hic vocabitur Leo*, dieser wird zu einen unüberwindlichen Löwen, *par viribus virtus;* der nicht anderst von seinen Feinden, als ein Ueberwinder von dem Kampfplatz zurück zu kehren gewonnen wird, erwachsen; eben also auch unsere Jungfräulich-Fürstliche MECHTILD gabe gleich bey denen jungen Jahren zu erkennen, *hæc vocabitur Virago*, daß sie als eine Heldin, als eine Männin in der Welt wider die Welt streitten werde, daß man schon damalen die zukünftige vollkommene Heiligkeit, und heilige Vollkommenheit abmessen und sagen konte: *hæc vocabitur Virago*, diese seye in der Welt, wider die Welt eine rechte Männin, eine Heldin.

Die Erfahrniß, eine Lehrmeisterin vieler Dingen, bezeuget, daß, wann man ein durchsichtiges Glas auf einer Seiten mit Bley beleget und überziehet, so wird aus einem leer- und durchsichtigen Glas ein schöner Spiegel, der das Auge vergnüget, und allerhand schöne Figuren vorstellet; das Glas ist der zerbrechliche menschliche Leib: Damit also das Glas (dann wie bald bricht das) ihres Leibs in der Welt, von der Welt nicht zerbrochen werde, hat MECHTILD das zerbrechliche Glas ihres Leibs schon mit fünf Jahren in dem Closter Diessen, denen regulirten Chorfrauen des heiligen Augustini in Verwahr gegeben; damit aber dieses zerbrechliche Glas nicht leer, und durchsichtig verbliebe, hat sie dieses mit dem Bley der Demuth in denen Kleidern, mit der Demuth in den Geberden, mit der Demuth in Wort- und Reden hinterleget, daß MECHTILD würklich schon zu einem herrlichen, unverfälschten, hellglänzenden Spiegel aller Tugenden worden.

Ein Baum, wann er mit seinen Wurzeln nicht tief, und wohl in der Erden um sich greiffet, kan gar leicht von einem Sturmwind umgewehet, und umgeblasen werden; damit also dieser Lebensbaum MECHTILDIS in der Welt nicht so leicht von denen stürmenden Weltwinden der fleischlichen mit denen Jahren eindringenden Begierlichkeiten wurde umgeblasen, hat sie die tiefiste Wurzeln eigener Abtödtung geleget, das Fundament zukünftiger Heiligkeit tiefer gegründet, daß MECHTILD schon mit fünf Jahren sich von dem Genuß aller Fleischspeisen lebenslänglich enthalten, und auf solche Art wider das rebellische Fleisch in der Welt so männlich und heldenmäßig gestritten, daß sie, nach von der Welt wider das Fleisch erfochtenen Sieg,

ihr Lilien-prangendes Herz zu einem täglich- und zwar lebendigen Schlachtopfer des Fleisches, durch ihre ewig-verlobte Keuschheit dem allmächtigen GOtt dargegeben, und aufgeopfert: Du wurdest halt schon damalen geglaubet haben, unsere in der Welt wider die Welt so männlich streittende Fürstliche MECHTILD seye ein purer eingemenschter Engel; dann in dem Fleisch ohne Fleisch-leben ist kein menschlich- sondern ein himmlisch- ja mehr dann englisches Leben: Daß ein Engel keusch seye, bringet seine Natur, als eines puren Geistes mit sich; daß aber der Mensch in dem Fleisch mit unversehrter Reinigkeit lebe, um das muß er wider seine verkehrte Natur streitten, kämpfen, bis er hier, wie dort MECHTILD in der Welt, wider die Welt gesieget. Weilen nun die Welt von dieser unserer Männin allgemach besieget, stürmet diese mit allen ihren Listen auf den Heldenmuth MECHTILDIS hin.

Homerus jener gekrönte Poet laßt herkommen, daß jener sonst unerschrockene Heldenmuth Achillis zu sinken, und zu wanken anfienge, zumalen dieser von dem abgöttischen Oraculo verstanden, daß er in der harten Trojanischen Belagerung sein Leben verlieren sollte; um nun dieser angedrohten Lebens-Gefahr zu entgehen, hat er sich eine Zeit-lang verkleidet, und unerkannt an dem Königlichen Hof Licomedis unter den Frauenzimmer aufgehalten; Die Sache wurde sogleich dem arglistigen Kriegs-Fürsten Ulysses verrathen. Um nun Achillem in eigener Person auszukundschaften, zoge Ulysses hin an dem Licomedischen Hof als ein Kaufmann, laßt sich bey dem Frauenzimmer anmelden, wird im grossen Saal eingelassen, eröffnet seine Butten, leget aus seine Waaren; da zeiget er vielfärbige mit Gold gestickte Galanterien, dort kostbare mit Edelgesteinen versetzte Aufsätz, da goldene Ringe, dort chrystallene Spiegel, da diese, dort jene das Frauenzimmer reitzende Waaren: Da nun das Frauenzimmer in diesen Waaren lang genug gevorwitzet, und nach Gefallen eingekramet, Achilles aber noch nicht verrathen ware, zoge endlich der listige Ulysses einen schönen von Gold herausgeschmückten Köcher mit derley Pfeilen hervor, und siehe! sobald Achilles, so unter den Frauenzimmer verkleidet da stunde, diesen erblickte, könte er sich nicht länger mehr enthalten, seinen tapferen Helden-Gemüth zu verrathen, fraget, was dieser Köcher koste, wo er ihn hergebracht, ob er feil wäre? O, schreyet Ulysses auf, jetzt finde ich, was ich gesucht, dieses ist der tapfere Kriegs-Fürst Achilles, dieser muß mit mir in gleichem Streitt, in gleiche Gefahr, in gleichem Krieg.

Jetzt

Jetzt kommt auch die falsch betrogene, belogene Welt als ein versuchter listiger Kaufmann daher, sucht unserer Männin dem in der Welt wider die Welt allgemach erfochtenen Sieg wankend zu machen: Hier leget dieser listige Kaufmann unser Fürstlich-Hochjungfräulichen MECHTILD ihren Durchlauchtigisten hohen Adel, dort die Kayserliche Ehrenkronen, hier grosse Würde, und Hochheit, dort Fürstliche Königliche Güter, hier grosse Herrschaften, dort prächtige Lust-Schlösser vor Augen. Von diesen nun sollte unsere Heldin nach eigenen Gefallen einkramen. Es würde vielleicht dieser Baum gefallen, diese Festung überwunden seyn worden, wann nicht MECHTILD in der Welt wider die Welt als eine Männin, als eine Heldin, *hæc vocabitur Virago*, zu streitten gewußt hätte. Um sodann diesen listigen Kaufmann mit seinen betrogenen Waaren auszuweiden, seine verfälschte Larven abzuziehen, sprache MECHTILD mit besondern Heldenmuth: Nein, nein, deine falsch-betrogene Waaren, so man so bitter und theuer abzinsen muß, kauffe ich nicht von dir: Diese deine gleißnerische Waaren, gleichen nur einen hochfärbigen, falschen Regenbogen, so zwar hochprächtig leuchtet, und sitzet in hoher Luft, jedoch nicht bey der Sonne, sondern nur in denen Wolken, wann diese zerbrochen, ist der Regenbogen hin, und sein schöner Glanz verschwindet. Du hast ja jenem in der Welt nach Geld ringenden Evangelischen Jüngling *omnia*, alles verlobet, da er aber eben sich mit denen Rosen versprochener Gelüsten krönen wollte, ware dieser schöne Regenbogen *omnia* verschwunden, und bliebe ihm nichts als *somnia* ein leer-gehabter Traum übrig, da seine Seele *& hodie repetent animam tuam à te*, so schmerzlich von seinem Leib abgefordert wurde: Du hast ja dort einen nach der Königs-Cron ringenden Absalon *omnia*, alles verheissen; da er aber eben von dir mit dieser Ehren-Cron prangen, und mit solcher sein Haupt krönen wollte, *arrisus, irrisus*, zerbrach der schöne Regenbogen *omnia*, und bliebe ihm nichts als *somnia*, ein eitler Traum übrig, von welchem er leyder zu spat, und erst dort an dem Eichbaum trostlos hangend erwachte, da ihme Joab mit einer Lanzen sein Herz schmerzlich durchrennet: Du hast ja dort einen stolzierenden Aman an dem Königlichen Hof Assueri alle Würde, und Hochheit, ja *omnia*, dargeboten; da er aber eben den höchsten Gipfel menschlicher Glückseeligkeit besteigen wollte, muste er auf einen funfzig Ellen hohen Galgen erstickter noch zuvor unterschreiben, *somnia*, ein leerer Traum, seye das, was du verheisset. Nein, nein, o listiger Kaufmann, o betrogene Welt, solche Waaren hand-

let unsere Männin nicht von dir ein. Gleichwie der Diamant *semper adamas*, nicht so leicht kan zertrümmert werden, so wenig konte mit all diesen falschen Waaren hoher Würden, und Dignitäten, das heldenmäßige Herz MECHTILDIS entzweyet, und von GOtt abgezogen werden: Sie verbliebe *semper adamas*, in der Welt wider die Welt, *hæc vocabitur Virago*, eine unüberwindliche Männin, eine Heldin.

Der jetzt würklich entlarvten Welt wollte MECHTILD gar nicht mehr trauen, ruffet demnach dem leb- und sinnlosen Echo zu rath; welcher Stand doch solle leben ohne Tadel? Echo, Adel. Nun so dann diesen unpartheyischen Wahrsager zufolge, fangte unser Fürstlich-Hochjungfräuliche MECHTILD alle von diesen falschen Kaufmann angegebene Hoch-Würde, und Dignitäten, großmüthigist als eine Männin mit Füssen gleichsam zu tretten, an, *gloriam mundi, & cupiditates obliviſci*, jung an denen Jahren, groß an dem Geist, alle Wollüsten, Fürstliche und Königliche Ehren-Aemter in der Welt zu vergessen, daß Bernardus auffruffet: *O mira rerum converſio, hominem vix mundum ingreſſum mundum fugere:* O Wunderding! kaum hat diese unsere Heldin das strahlende Welt-Licht angesehen, hat sie schon wieder dieses verlassen, mit einem Paulo seufzend: *mihi vivere Chriſtus, & mori lucrum:* mein tausend Freud und Leben suche ich in meinem JEsu, JEsus der Trost in meinem Leben, der Trost in meinem Sterben! *nunquam deorſum.* In der Höhe bey meinem GOtt halt ich stets in Freud und Noth. eIa CrVCIfIXe IesV, VItæ DVX erIs, ſponſVsqVe ManebIs. Du dann mein JEsus sollst seyn mein Lebensführer, und mein Seelen-Bräutigam, von dir, *non movebor in æternum*, wird mich weder Tod, noch Noth, ewig nicht mehr abbringen: Lebe dann wohl du falsche Welt, du betrogener Kaufmann, *mundus mihi crucifixus, & ego mundo*, Gal. 6. Die Welt ist mir von nun an gecreutziget, und ich der Welt. Lebe wohl du verlogener Kaufmann! *Delicia & pompæ mundi crux ſunt*, deine verheissene Wollüsten, und Pracht seynd mir ein Creutz: Lebe wohl, *& deſine talia ſuadere*, und weiche ab mit deinen flüchtigen, und nichtigen Einrathungen, weiche mit deinen falsch-betrogenen, wassersichtigen Waaren; dann, *ego ſponſam Chriſto me tradidi*, fort mit deinen prächtigen Ehren, Würden, und Hochheiten, ich habe mich meinem JEsu schon längst vermählet: *Ille gloria mea, ille amor meus, ille dulcedo mea*, JEsus meine Glory, JEsus meine Liebe, JEsus meine Süßigkeit, *ab eis amore,*

amore, nec blandimenta, nec tormenta avocare poterunt. Von deſſen Liebe wird mich weder Freud, noch Leyd abſcheiden können, und werde *hæc vocabitur Virago*, ſo lang in der Welt wider die Welt männlich ſtreitten, bis gleichwohl wider dieſe das Sieg-Cränzlein ewiger Glory wird erfochten haben; ſo zeigen wird

Der zweyte Theil.

Nun anjetzo iſt es Zeit und an deme, daß wir zu dem anderten Sinnbild Mechtildiſcher Männlich- und Heldenmüthigkeit ſchreitten: MECHTILDEM aber in einem Sinnbild mit recht lebhaften Farben zu entwerffen, müſſen wir uns vorhero die Alt-Teſtamentiſche ſieg- und heldenmüthige Judith vor Augen bilden. Die geſeegnete Blätter göttlicher Heiliger Schrift ſchreiben, und erzehlen in dem 8. 9. und 12ten Buch von dieſer wunderſeltſame Dinge: Unter anderen Tugenden, Qualitäten und Eigenſchaften, ſo unter ihren Heldenmuth hervorleuchteten, ware Judith dem höchſten GOtt mit Furcht, Eifer, Ehre und Liebe zugethan, und damit dieſes angezündte Liebs-Feur gegen GOtt nicht mehr erlöſchen möchte, *fecit ſibi cubiculum ſecretum*, hat ſie ihr eine von aller menſchlichen Wohnung abgelegene Bett-Kammer verfertigen laſſen: In dieſe tratte ſie mit ihren unterhabenden Cammer-Jungfrauen ein, lage ſowohl bey Tag als Nacht dem Gebett auf das eiffrigſte ob: *Proſternens ſe Domino clamabat*, c. 9. ſenkte ſich zur Erden darnieder, ſchreyte, rufte zu dem Himmel um Hülf, um Gnad, um Beyſtand: Nachdem ſie Holofernem den Aſſyriſchen Kriegs-Fürſten mit eigener Hand beſieget, kommet ſie in den Tempel nach Jeruſalem mit Gold, Silber, und Edelgeſtein, ſo ſie *in anathema obtulit*, c. 15. dem höchſten GOtt zu einem Dank- und Denkmal des erfochtenen Sieges dargegeben, und geopfert.

Jetzt befrage ich mich, *cujus eſt hæc imago?* Weſſen iſt dieſe Bildnuß? Was braucht und bedarf es viel umfragen? Dieſe bibliſche Judith ein ähnlicher Entwurf, ein gleichförmiges Sinnbild, ein lebhafter Abriß unſerer männlich- und heldenmäßigen MECHTILD, *hæc vocabitur Virago.* Nachdeme MECHTILD Holofernem, die falſch-betrogene Welt, und mit der Welt alle irrdiſch-anerbottene Hochheiten, ſogleich in jungen Jahren männlich, und ſiegend überwunden, brachte ſie ihren geliebten Cloſter Dieſſen den zehenden Theil der Güther ihres Fürſtlichen Herrn Vatters, *obtulit in anathema,*

zu einem Dank- und Denkmahl des in der Welt, wider die Welt so männlich erfochtenen Siegs, auf ewige Zeiten zu. Und damit doch diese betrogene Welt, dieser listige Holofernes MECHTILDEM nicht mehr finden, und zu dem Streitt hervorlocken möchte, hat sie ihre Fürstliche Welt- und Pracht-Kleider mit dem schneeweiß- und schwarzen Trauer-Kleid der regulirten Chorfrauen des grossen heiligen Vatters Augustini vertauschet, verändert, verwechslet: Jetzt lage sie hier zu Diessen zwischen vier Closter-Mauren versteckt, verhüllet, mehr dem Himmel, als der Welt bekannt.

Aber wann die Sonne, jenes allgemein erstrahlende Weltlicht, jener Aufgang, und lebendige Brunn alles Lichts, aus ihrer goldfärbigen Schlafkammer einmal in die Welt hereingegangen, da kan es nicht mehr seyn, daß nicht diese von denen Erdens-Inwohneren mehrer bewundert, als genug gesehen wird: Weilen also unsere Fürstlich-Hochjungfräuliche MECHTILD zwischen vier Closter-Mauren hier zu Diessen als eine erstrahlende Tugend-Sonne erglanzet, kan es nicht seyn, daß nicht dieses hell-brinnende Tugend-Licht von allen Closter-Jungfrauen gänzlich bewundert, und, damit es aber mehr, und hell-glänzender gesehen wurde, muste diese strahlende Tugend-Fackel mit dem Amt einer Vorsteherin hier zu Diessen, *ut luceat omnibus*, allen vorleuchten.

Es wurde einer schwachen Menschen-Zung überschwer und schmerzlich fallen, zu erzehlen, und mit lobsprechender Zunge zu bemerken, mit was Eifer, Furcht, Ehre, Treue, und Liebe MECHTILD, *quasi ignis surrexit*, Eccl. 4. gleich einer schnell-brinnenden Feuersflammen, zu ihren liebsten GOtt und Seelen-Bräutigam aufbranne; und damit gleiches Tugend-Licht in denen Herzen ihrer Jungfräulichen Closter-Schaar angezündet wurde, *fecit sibi cubiculum secretum*, fande sie sich unter den Ihrigen hier in dem Bett-Chor, dort in der Capitel-Stuben fleißigist ein: Hier in den Bett-Chor warffe sie sich *prosternens se Domino*, in Demüthigung ihrer Seele, in Zerknirschung ihres Herzens zur Erden nieder, zu dem Himmel um Hülf, Schutz, Trost, Beystand und Gnad erseufzend: Dort in der Capitel-Stuben *verbum ipsius quasi facula ardebat*, Eccl. 4. brannen von dem Geist GOttes angeflammt ihre Worte gleich einer angezündten Fackel; und damit sie mit dieser Seelen-eyfrig-brinnenden Fackel die Closter-Jungfräuliche Herzen zu gleicher Tugend-Nachfolge reitzen, ja gar anzünden möchte; liebte sie ihren liebvollen JEsum *inseparabiliter*, unüberwindlich, *inseparabiliter*,

unabgesöndert, *infatigabiliter*, unermüdet, *insatiabiliter*, unersättlich, *insociabiliter*, unzugesellig, *inaccessibiliter*, unzugänglich, *invariabiliter*, unabgeändert, *ineffabiliter*, unaussprechlich hoch: Diese angeflammte Act der Liebe, als acht feurige Liebs-Kugeln, warffe sie aus dem Mörser ihres verliebten Herzens über die Stadt-Mauren Jerusalem in das geheiligte himmlische Schloß Sion bis in den höchst-empyrischen Himmel hinein, in der Liebe gegen GOtt mehr erbrinnend, als erseufzend.

Freylich ist es eine ausgemachte Sache, daß sehr groß ware das Liebs-Feur in den Herzen des Patriarchen Jacobs gegen seiner schönen Rachel, aber das Liebs-Feur in dem Herzen unserer heiligen MECHTILD weit höher, weit gröſſer; da jener dorten nur vierzehen Jahre aus Liebe einer irrdischen Rachel gedienet, diese aber hier nicht vierzehen Jahre, sondern ihre ganze Lebens-Zeit hindurch JEsum ihren Seelen-Bräutigam *insuperabiliter*, unüberwindlich, *inseparabiliter*, unabsönderlich, *infatigabiliter*, unermüdet, *invariabiliter*, unabgeändert, gedienet. Groß ware das Liebs-Feur in dem Herzen Jonathæ, gegen den König David, aber weit gröſſer, weit höher das Liebs-Feur gegen GOtt in dem Herzen MECHTILDIS, da jener nur eine irrdische, sterbliche Creatur; diese aber den ewigen, unsterblichen König *insatiabiliter*, unersättlich, *insociabiliter*, unzugesellig, *inaccessibiliter*, unzugänglich, *ineffabiliter*, unaussprechlich hoch liebte: Ja *super humanum eloquium dilexit JESUM*, MECHTILD ist in der Liebe gegen GOtt so hoch gestiegen, daß diese zu beschreiben all menschlichen Verstand überwindet, und weilen es keine menschliche Zung aussprechen kan, lege ich den Finger auf den Mund mit Origene sprechend: *O ineffabilis mulieris amor!* O unaussprechliche Liebe von einer Weibsperson, die JEsum, *hæc vocabitur Virago*, männlich und heldenmäßig geliebet.

Es giebt einige ob dem Erdenkreis erschaffene Dinge, so sich vor denen Augen der Menschen nicht so leicht wegen ihrer eingedruckten Tugend, Qualität, und Eigenschaften, bergen lassen: Ein auf einem hohen Felsen erbauetes Schloß kan nicht so leicht bey hellen Sonnenschein den Augen der Menschen entzogen werden. Das Feur wegen seiner eingegossenen natürlichen Kraft, scheinet oft in die Weite, Ferne, und Fremde heller, herrlicher, als in der Nähe, wo es angezündet und brennet: Die hochgepurpurte Rosen wehet oft ihren anmuthigen Balsams-Geruch weiter von, und um sich, als diese von denen Menschen-Augen mag erreichet werden: Das angezündete

Tu

Tugend-Feuer unserer heiligen Jungfräulichen MECHTILD brinnet, leuchtet, scheinet zu Closter Diessen hier so hoch, so anmuthig, so hellglänzend, daß dieses Mechtildische brinnende Tugend-Feuer in dem angränzenden Schwaben bis zu Edelstätten mit vollen Flammen gesehen, und beschauet wurde; und weilen nun die dortige Closter-Jungfrauen von diesen anmuthigisten Lilien- und Balsam-Geruch Mechtildischer Tugend gänzlich angelocket, gefangen und eingenommen waren, begehrten sie MECHTILD mit Weinen, Bitten, Seufzen, für ihre Abbtißin.

Kaum hatte unsere Fürstlich-Hochjungfräuliche MECHTILD diese schwere Bürde einer zwar würdigisten Abbtißin auf ihre demüthige Schultern zu Edelstätten geleget, warf sie ihre wachtbariste Augen, *ibi erunt oculi mei cunctis diebus*, Reg. 3. bald auf ihre unterhabende Jungfräuliche Closter-Schaar, bald auf das ganz zerfallene Closter Edelstätten hin; diesen stunde sie mit Rath und That, mit Treue und Liebe, sowohl bey Tag als Nacht als eine sorgfältigiste Mutter bey. Es wollte diese geistreiche Abbtißin ihren schon ganz abgemergelten Leib noch keine Ruhe gönnen, und schaffen, bis hier das ganz zerfallene Closter Edelstätten, dort die zergangene Closter-Disciplin wieder hergestellet, und zu vollkommenen Flor gebracht wurde; Ihr Augenmerk richtete sie dahin, damit alles engist verschlossen bliebe, so GOtt zuwider seyn möchte: In der reinen Luft muß man keine Erdendämpfungen suchen, und wo sich der Staub menschlicher Schwachheit bey ihrer Jungfräulichen Closter-Schaar zuweilen in etwas anlegen wollte, wurde dieser fast ehender weggenommen, und abgewischet, als bemerket. Also stärkete sie ihre Untergebene in dem Geist, und führte sie auf den Weg der Vollkommenheit immer höher an, eingedenk, daß eine Obrigkeit bisweilen das Salz, das Herbe nothwendiger Furcht und Strenge, einmengen müsse. Die hochgepurpurte Rosenblum verlieret noch ihren anmuthigen Geruch, noch ihre Hochfarbe, wann sie gleich mit Dörnern von und um sich stosset, eben so wenig verlieret eine Obrigkeit die Liebe bey ihren Unterhabenden, wann sie gleich die Dörner *amara, sed salubris*, nothwendiger Disciplin von sich blicken lässet. Eine Uhr, damit sie recht zeige, gehe, schlage *ab alio regimen*, muß von einer fleißigen Hand regieret werden; und ein Rebenstock, wann er nicht fleißig aufgebunden, *non ligata putrescit*, kommet niemahlen zu der erwünschten Fruchtbarkeit.

Der Eisen-räuberischer Magnet ziehet das unbewegliche Eisen-Metall mit Gewalt an sich, daß es scheinet, es seye nichts gegeneinander

der mehr verliebt, als Eisen und Magnet, sobald nun der sympathetische Magnet vorhanden, *venit ferrum, assistit, & complexu hæret*, Plin. l. 36. da kommt ihme das Eisen entgegen, beweget sich von selbsten als lebe es, als liebe es, hat noch Rast noch Ruhe, bis es sich zum Magnet hinwendet. Unsere geistreiche Abbtißin ein recht sympathetischer wunderwürkender Magnet zu Edelstätten, welcher so viel vorhero recht eisenhart-menschliche Herzen an sich gezogen, an sich gelocket, welche Tag und Nacht nicht mehr ruhen wollten, bis sie sich mit diesen Mechtildischen Magnet vereinbaren konten, daß dieser Magnet dort zu Edelstätten, hier zu Diessen eine Schaar der Jungfräulichen Herzen an sich gelocket, welche alle *curremus in odorem unguentorum tuorum*, Cant. 1. unter den ausgesteckten Fahnen Mechtildischer Disciplin, als andere unüberwindliche Amazones um den Himmel so lang gestritten, bis sie endlich auch diesen erobert; und sollte dann jene, *hæc vocabitur Virago*, nicht eine Männin, eine Heldin benamset werden, welche an Männlich- und Heldenmüthigkeit die gestandniste Geist-Männer wo nicht überwunden, doch in tiefiste Verwunderung gesetzet?

Eines ist, so noch raubet meine Gedanken, daß die biblische Judith immerfort nach ihrer Geburts-Stadt Bethuliam seufzete, und weilen sie Bethuliam recht von Herzen liebte, verlangte sie zu Bethulia zu leben, und zu sterben: Eben also unsere geistreiche Abbtißin MECHTILDIS: Kaum hatte sie verstanden, daß sie sich mit JEsu ihrem Seelen-Gesponß etwas genauers, ja gar mit der unsterblichen Lohn- und Freuden-Cron ewig vermählen sollte, ware ihr einziges Bitten, Wünschen und Seufzen, nur nach Bethuliam, nur noch ihr geliebtes Diessen, nur noch ihre Geburts-Stadt vor ihrem Tod zu sehen, in Bethulia, in Diessen zu leben und zu sterben: Was sie so herzlich gesuchet, das hat sie erlanget.

Jetzt kommen wir Hochgeliebte endlich einmal gar zu Holofernem selbsten, jenen unmenschlichen Bluthund, jenen aufgeblasenen, hoch- und übermüthigen Federhansen, jenen nach Blut und Guth begierigen Tyrannen. Es dringet dieser Eisenbeisser mit einer fürchterlichen Armee bis an die Jüdische Gränz-Stadt Bethuliam, diese belagerte er von allen Seiten her auf das grausamste: Die belagerte Bethulier wurden in Furcht, Angst, Zittern und Schrecken gejagt: Die heldenmäßige Judith allein fürchtet nicht den blutdürstig-stürmenden Tyrannen, verläßt ihre Residenz, begiebt sich aus der Stadt, kommt in das Lager, dringt in die Zelt Holofernis ein, ergreift mit siegender Hand

das Blut-Schwerdt, entblösset dieses, schlägt, haut mit unerschrockenen Heldenmuth darein, *& caput non est in eo*, daß jener, so sich bishero mit Menschen-Blut nicht ersättigen können, in seinem eigenen Blut ersauffen und ersterben muste.

Jetzt gelangen wir zu dem höllischen Holofernes, jenen Seelenbegierigen Höllenhund, jenen hoch- und übermüthigen Himmel und GOtt stürmenden Enceladus: Es kommt dieser mit seinem ganzen Höllen-Geschwader daher, will MECHTILDI dieser Männin, dieser Heldin, den bishero wider Fleisch und Welt erfochtenen Sieg wankend machen, umziehet, umringet ein anders Bethuliam, ich sage, beängstiget, bestürmet die todt-schwache MECHTILD, wagt auf diese unüberwindliche Herzens-Festung den letzten Sturm mit solcher ergrimmten Wuth, Häßlich- Fürchterlich- und Grausamkeit, daß MECHTILD in ihrem Todtbett wider all angebohrnen Helden- und Löwenmuth, *lacrymis maduere leones*, zu dreymalen bitterlich zu weinen angefangen. Endlich mitten in dem Sturm ruffet sie wider den stürmenden höllischen Holofernes all ihren Löwenmuth zurück, wohl wissend, *hæc vocabitur Virago*, daß sie bishero in der Welt wider die Welt und Fleisch, männlich gestritten, gekämpfet und gesieget: *Dominus mihi adjutor, non timebo*: Mein liebster JEsus, deme ich mich mit Seel und Leib schon längstens vermählet, wird in diesen letzten Streitt mir wider den höllischen Holofernes beystehen, bewahren, beschützen; so fürchte ich auch nicht diesen höllischen stürmenden Seelen-Feind. Dem Himmel hat es gefallen, und weilen dann die unbefehrte Lilien-prangende Reinigkeit, *virginitas semper angelis cognata est*, nach Zeugniß Hieronymi, denen Englen nächst anverwandt ist, so eilen diese himmlische Geister der streittenden Hochjungfräulichen MECHTILD entgegen, bringen ihr die Speiß und das Brod der Englen vom Himmel mit; mit diesen himmlischen Manna bewaffnet, streittet sie, und niemalen männlicher, niemalen heldenmäßiger als jetzt wider den höllischen Holofernem, so lang unerschrocken, bis sie auch den Sieg wider dieses ganze höllische Kriegsheer, *hæc vocabitur Virago*, als eine Männin erfochten, erstritten: Derowegen auf das vorhergegangene dreymalige Weinen, erfolget ein dreymaliges Lachen, zu einer Anzeige, daß sie wider den dreymal Holofernisch-erlittenen Höllensturm einen dreyfachen Sieg wider die Welt, wider das Fleisch, und letztlich wider die Hölle männlich, und heldenmüthig erfochten, in der Welt, wider die Welt als eine Männin, als eine Heldin gestritten, gekämpfet, gesieget.

Wann

Wann die goldfärbige Morgenröthe den Himmel beginnet zu mahlen, und zu bestrahlen, da verjaget diese die traurige Nachtsfinsterniſſen, jene auf den Raub aus- und herumstürzende wilde Thiere, *hac oriente fugor*, werden in ihre vorige finstere Gruften zurück gejaget. Maria die allerdurchlauchtigiſte Morgenröthe, der grosse Trost aller Sterbenden, stellet ſich mit ihren goldfärbigen Hülfsstrahlen bey der dahin sterbenden MECHTILD ein, und wo dieſe erglanzet, muß der hölliſche, auf den Seelenraub lauſternde Holofernes, *hac oriente fugor*, in ſeine vorige Höllen-Gruft zurück weichen, und weilen MECHTILD *hac vocabitur Virago*, als eine Männin und Heldin in der Welt wider die Welt gestritten, und geſieget, hat Maria die grosse Himmels-Königin ihre gebenedeyte Seele zu dem König aller Jungfrauen abgeführet, um daß ihr zum Lohn des Sieges, anſtatt der ſterblichen, die unſterbliche Crone ewiger Glückſeeligkeit könte aufgeſetzet werden. Ihr heiliger Lilien- und Rosen-bemahlter Leib wurde hier zu Dieſſen unter dem Chor-Altar zur Erden eingeſenket, bis es endlich den Himmel gefallen, dieſes Wunder der Heiligkeit zu erheben. Jetzt *levate capita veſtra*, Iſ. 51. v. 6. erſchwinget eure Häupter, & *videte*, und bewundert mit mir den vor Augen mit Gold, Silber, und Edelgeſteinen leuchtenden, innerlich aber mit Gnaden uns zufliesſenden heiligen Leib, deme, weilen MECHTILD GOtt ſehr hoch, ja herzinniglich geliebet, GOtt auch ſehr, ja ſo hoch liebet, daß faſt kein Uebel ſo groß, keine Krankheit ſo häßlich, keine Trübſal ſo ſchmerzlich, keine Noth ſo hart, kein Creutz ſo ſchwer, wo nicht dieſe grosse Freundin GOttes augenſcheinliche Hülf, Schutz, Gnade und Troſt mitgetheilet: Auch Sie Hochgeliebte! werden zu keinem andern Ende unter Anführung ihrer Hochwürdigen Herren Pfarrern mit Creutz und Fahnen anhero gewallet ſeyn, als dieſe groſſe Heilige um Gnad und Hülf bey ihren heiligen Gebeinen anzuſehen: Wir haben auch Urſach über Urſach, daß wir bey denen groſſen Heiligen und Dienern GOttes zu dem erzürnten Himmel um Gnad ſchreyen; dann es gewinnet das Anſehen, als ob ſich GOtt würklich wider die ſündige Welt mit dem dreyſpitzigen Straf-Pfeil Krieg, Hunger und Peſt bewaffnet hätte: Freylich dieſen erlebten Frühling anhero zeigte uns GOtt in denen Feldern die herzende Früchten, in denenſelben das benöthigte Stücklein Brod; hat aber ſtatt deſſen leyder, ſchon an manchen Oertern die Blitz, Donner- und Schauerſtein herab geworffen: Wir haben Zeit, zumalen in benachbarten Landen und Königreichen, der Soldat mit blutbegierigen Schwerdt immerfort näher zu unſerm Vatterland drin-

get. Du wirst vielleicht meinen, es ermangle an der Zahl der streitenden Soldaten, oder an tapfern Kriegs-Officieren, so ihrem eigenen Leben schonen wollen, oder an der Kunst zu kriegen? Nein, nein, weit gefehlet! getraue es mir auf dieser fremden Cantzel nicht zu sagen, beziehe mich demnach auf göttliche heilige Schrift.

Exod. 17. v. 9. verfiele das gesalbte Haus Israel mit denen Amalekitern in ein blutiges Treffen: Moyses stunde *in vertice collis*, auf der Höhe des Bergs, in der Hand die Ruthen GOttes gegen Himmel haltend; da aber Moyses aus Matt- und Schwachheit die Hände und Ruthen von der Höhe herunter sinken liesse, *superabat Amalec*, Exod. 17. hat Amalec den Feind überwunden, das Haus Israel wurde geschlagen. Der Dienst GOttes ist die wahre Moysaische Ruthen; weilen nun diese wahre Moysaische Ruthen der allein seligmachende Gottesdienst nicht mehr erhebet, *superabat Amalec*, wird das Catholische Kriegsheer überwunden, geschlagen, *virga remissa est*, weilen die wahre Moysaische Ruthen, der uralte Catholische Eifer in denen Herzen der lauen Christen gänzlich erloschen, *superabat Amalec*, demget das Blut-triessende Schwerdt unserer Feinden immer näher gegen unser Vatterland, *virga remissa est*, weilen die wahre Moysaische Ruthen die Liebe, der Eifer zu geistlichen himmlischen Dingen gänzlich zu Boden gesunken, *superabat Amalec*, schwebet und wallet ganz Europa in dem Blut ihrer eigenen Kinder; *virga remissa est*, weilen die wahre Moysaische Ruthen, das Wort GOttes auf denen Cantzeln verlachet, das Zusprechen in denen Beichtstühlen verachtet, *superabat Amalec*, bekrieget GOtt dich boshafte Welt, hier mit pestilenzischen, hinreissenden Seuchen, dort mit darein schlagenden Blitz und Donnerkeilen: Dein Schelten, Fluchen, Gottslästern, Sacramentiren, seynd jene von dir selbst geschmiedte zu GOtt hinaufgeworffene Donnerkeile, welche GOtt auf dich zurück herab wirffet, um mit diesen deine Feldfrüchten zu zerdonnern, zerblitzen, zerhageln, zerschlagen, zerschauren.

Ich sage es noch einmal; ich getraue es mir fremd dir nicht zu sagen, wollen demnach dem Echo zu einen unpartheyischen Beschaid-Mann erwählen: Wohlan, ich betrage diesen: *esne verus Israelita?* Echo, *ita*, bist du ein wahrer Christ? *ita*, ja der bist du, GOtt hat dich in diesen Israelitischen wahren allein seligmachenden Glauben gebohren, und auferziehen lassen: Recht, danke GOtt vor diese Gnad: Frage, *esne etiam christianæ vitæ studiosus?* Echo, *o, sus!* Wie? was höre ich? du führest ein gottlos-ausgelassenes Leben, wältzest dich gleich einem Schwein in den Unflat aller Sünden herum? Frage, *quid*

Digitized by Google

quid autem dicet Deus, dum venient tales Israelitæ? Echo, *ite!* fort, ich kenne euch nicht, kan auch euer Bitten nicht erhören. Frage, *quid ergo paratur adeo indignis?* Echo, *ignis;* weder hier eine zeitliche, noch dort eine ewige Freude, sondern statt dessen das ewige Straf-Feuer habt ihr zu gewarten. Frage, *ardebunt ergo ut stramen?* Echo, *Amen.* Ja, der letzte Sündenlohn soll seyn Schwerdt, Feuer und Schwefel. Das ist die Ursach: Scribe hoc in monumentum, *Exod. 17, v. 14.* Merke es wohl, was dir der Echo prophezeyhet. Ich sage es noch einmal, Zeit haben wir, durch wunderwürkende hochheilige Diener GOttes zu GOtt um Gnad zu schreyen: Jetzt *levate capita vestra*, schauet den mit Wunder und Gutthaten gegen uns leuchtenden heiligen Leib unserer Fürstlich- und Hochjungfräulichen MECHTILDIS an, ich aber erzehle euch zu euren Herzenstrost Folgendes.

Das uralte heydnische, in ihrem Alter und Heydenthum aber schon erloschene Athen, erbauete einen abgöttischen Tempel, setzte darein einen überprächtigen Altar, in diesem stunde mit besondern Pracht die heydnische Göttin Isis mit dieser Aufschrift; *hæc est ara misericordiæ*, das ist der Altar der Barmherzigkeit; zu diesen vermeinten Gnaden-Altar liefen die aberwitzige Heyden in ihrem Anliegen, Mühe- und Armseeligkeiten häufig hinzu, um bey dieser Göttin Trost und Gnad abzuhohlen. Weichet, weichet ihr verblendte Heyden! du aber Christliches Volk komme anhero nacher Diessen, werffe deine Augen in diesem prächtigen Closter-Gottshaus herum, siehe, hier ist der wahre Gnaden-Altar, in diesem ruhet und rastet nicht eine heydnische Abgöttin Isis, sondern der Lilien-weisse, unversehrte, Jungfräuliche Leib unserer Fürstlich-heiligen Abbtißin MECHTILDIS, nicht mit jener heydnischen, sondern mit dieser christlichen Aufschrift: hIC MIsErICorDIA LargIter InhabItat: Hier kanst du die Gnaden vor deinen armseeligen Zustand reichlich abhohlen: Ist JEsus *abundantia gratiarum*, das unerschöpfliche Meer aller Gnaden und Barmherzigkeit, so läuffet von diesem unerschöpflichen Gnadenmeer als gleichsam durch eine reiche Quellader besonderer Gütigkeit GOttes das Gnadenwasser reichlich in diese Hochjungfräuliche Gebeine ein, von diesen aber fliesset das Gnadenwasser, uns bedrangten und betrübten Erdens-Inwohneren reichlich zu: Werffe dich dann bey diesem Wunder- und Gnaden-fliessenden Hochjungfräulichen Leib mit gebogenen Knien, mit zerknirschten Herzen, mit aufgehebten Händen, mit geneigtem Haupt darnieder, ruffe, seufze um Gnad und Hülf, ich aber indessen wende mich zu dir hochgeliebtes Closter Diessen, und eröffne Herz und Mund zum Wunsch.

Beſchluß.

Hochgeliebtes edles Dieſſen! glückſeelig und überglückſeelig, ja hoch muſt du bey deinem GOtt angeſchrieben ſeyn, daß er dir den Lilien-reinen, ſchneeweiß-unbefleckten Leib unſerer Hochfürſtlich-Hochjungfräulichen Abbtißin, jener ſo groſſen Heldin, welche männlich, *ut Virago*, in ihren jungen Jahren in der Welt, wider die Welt ſo lang unüberwindlich geſtritten, ſo der erſte Theil. Bis ſie endlich, *hæc vocabitur Virago*, bey erwachſenen Jahren als eine Heldin wider die Welt gekämpfet, geſieget, ſo der anderte Theil belehret, dir zu deiner Verwahr eingeräumet. Edles, hochgeliebtes Dieſſen! du wirſt ja dich genug glückſeelig ſchätzen können, wann ich dir zu deinem unſterblichen Ruhm jenes, was einſtens Philippo König in Macedonien zum Lob geſprochen wurde, verkündige: *ſufficit tibi habere filium Alexandrum.* Alſo ſage ich dir, *ſufficit tibi habere ſanctam MECHTILDEM.* Genug wachſet dir Glory zu, daß du den Lilien-reinen Leib dieſer groſſen Dienerin GOttes in deinem Gotts-Haus verwahrlich aufbehalten darfſt; dann wurde dorten der Troianiſche Tempel Palladis vor allem Unglück bewahret, weilen in dieſem das Palladium aufbehalten wurde, *tamdiu Troja incolumis ſtetit*, ſo wird hier dieſem Tempel GOttes alle Glückſeeligkeit zufliſſen, weilen in dieſen das *Palladium* der Jungfräulichen Gebeinen unſerer heiligen Abbtißin MECHTILDIS mit Gold, Silber und Edelgeſteinen wunderſchön geſchmücket, verwahret werden: Ja zu deiner Glückſeeligkeit, um dieſe zu verewigen, giebt der Cabaliſtice beſchworne Himmel ſelbſten Antwort:

Peſtis abeſt, ſtabitque diu, Cœlumque favebit:
Atque favente DEO, tecta ſacrata virent.

Hochgeliebtes edles Dieſſen! glückſeelig biſt du, und ich könnte dir auch ewige Glückſeeligkeit verkündigen: Hat dort die bibliſche Judith immerfort getrachtet nur Bethuliam ihren Geburtsort zu ſchützen, zu ſchirmen, und vor allen feindlichen Anfall zu bewahren, ſo wird auch dieſe anderte Judith, unſere Fürſtlich-Hochjungfräuliche Abbtißin MECHTILDIS, vor ihr geliebtes Bethulia, vor ihr Geburt- und Sterbsort, vor ihr liebes Dieſſen bey ihrem gecreutzigten JEſu beſorget und beſchäftiget ſeyn, damit dieſes ihr geliebtes Bethulia vor dem Anfall der Feinden gerettet, an ihren uralt-hergebrachten Gerechtſamkeiten beſchützet, an denen auf ewige Zeiten eingeraumten geiſtlichen Gütern bewahret werde.

Er-

Digitized by Google

Erlaube mir dir edles Dieſſen, erzehlen zu dörffen, was Nierembergius lib. de Am. in Ma. c. 19. mit Ildephonſo einen heiligen Biſchoff in Spanien ſich zugetragen, bemerket: Weilen damalen die Ehre Mariæ der Mutter GOttes von denen ſchwärmenden Ketzern ſtark angefochten wurde, Ildephonſus aber dieſen ſtürmenden Ketzer-Schwarm ſich gewaltig entgegen ſetzte, begab es ſich, daß, da eben dieſer heilige Biſchoff das Amt der heiligen Meß in Beyſeyn des Königs abhielte, ſich die Grabſtatt der heiligen Jungfrauen Leocadiæ eröffnete, die ſich auch empor von ihrem Grab erhebte, gezieret wie der Mond, glänzend wie die Sonne, zu Ildephonſo mit hell-klingender Stimme ſprechend: Ildephonſe! *propter te vivit Domina mea*, Ildephonſe, wegen deiner lebt meine Frau.

Edles, hochgeliebtes Dieſſen! weilen du vor etwelchen abgelebten Jahren dieſes hier gegenwärtige Gottshaus ſehr prächtig und majeſtätiſch der Welt zu einem halben Weltwunder hervorgebauet, in dieſem der heiligen MECHTILD einen prächtigen Altar eingeräumet, in dem Altar ihren heiligen Wunder-leuchtenden Leib zierlichſt überſetzet, ihre Jungfräuliche heilige Gebein mit Gold und Edelgeſteinen prächtigiſt hervorgezieret, *propter te vivit Domina mea*, ſo wachſet das Lob, die Ehre und Glory unſerer heiligen MECHTILDIS immer höher an: Weilen der Hochwürdig-Hochedelgebohrne, jetzt glückſeeligiſt regierende gnädige Herr Prälat ꝛc. ꝛc. die eingeſetzte Altäre mit denen hochheiligen Reliquien, die heilige Reliquien mit Gold und Silber herrlichiſt heraus zu ſchmücken, die Prieſterſchaft mit prächtigen Kleidungen, auf dem Altar zu zieren, als ein ſorgfältigiſter gnädiger Vatter, ſich immerfort beſorgen; *propter te vivit Domina mea*, ſo ſteiget die Ehre, Aufnahm und Wachsthum unſerer Jungfräulich-hochheiligen MECHTILD immer emporer in die Höhe hervor: Weilen Ihro Hochwürden und Gnaden, gnädiger Herr Prälat ſich ſtets fort beeifern, daß dort bey Dero unterhabenden Hochwürdigen Herren Canonicis das Lob in dem Chor, das Wort GOttes auf denen Canzeln eifrigiſt angeſtimmet werde, *propter te vivit Domina mea*, breittet ſich die Ehre unſerer Hochjungfräulichen MECHTILD immer mehr und mehr in die Welt aus. Weilen ſich Ihro Hochwürden und Gnaden immer ſtets beſchäftigen, daß die Philoſophiſch-Theologiſch-Juriſtiſche, und andere hohe Wiſſenſchaften, bey Dero Herren Canonicis, denen Ihro Hochwürden und Gnaden als eine helleuchtende Fackel aller hohen Wiſſenſchaften vorleuchten, zur Zierde, Flor und Aufnahme Dero priswürdigſten heiliger Or-

dens

dens eingepflanzet worden, *propter te vivit Domina mea*, fanget die Ehre der Jungfräulichen Abbtißin MECHTILDIS in denen Herzen der Menschen, wo sie wollte ersterben, erst recht an zu erleben. Aber eben jetzt erinnere ich mich, daß die Coralien, wann sie aus der Tiefe des Meers an das Tageslicht hervorgefischet werden, erscheinen jene, so vorhero weiß, zinnober-roth, als wollten sie sich an dem Tageslicht schämen. Weilen also Ihro Hochwürden und Gnaden mit dem schneeweissen Tugendglanz hocherlauchter Wissenschaften, und anderen edlisten Qualitäten bis zu seiner bestimmten Zeit, lieber der Welt wollen verborgen liegen, als an das Tageslicht hervorgefischet werden, so lege ich den Finger auf dem Mund.

Du aber Christliches Volk, wirst unterdessen bey dem wunderthätigen Jungfräulichen Leib unserer Fürstlich-hochheiligen MECHTILDIS deine brinneiferigste Begierden ausgeschüttet haben, und dieses dein Bitten wird die heilige MECHTILD dir mit reichen Himmels-Seegen belohnen. Dann hat dort der Himmel Numæ Pompilio alle Gnaden verheissen, wann er jenen auf seine Armie wunderbarlich herabgesenkten Krieges-Schild tragen werde; *quamdiu hoc scutum portabis, fortuna favebit.* Eben also auch sage ich dir, so lang du diese grosse Heldin die Fürstlich-Jungfräuliche Abbtißin MECHTILD ehren, loben, preisen und lieben, ihren heiligen Leib hier eiferig besuchen wirst, *fortuna favebit*, wird sie dir mit Gegenliebe, Schutz, Hülfe, ja reichen Seegen ertheilen.

Wohlan dann, MeChtILD InVoCate, die Fürstlich-Hochjungfräuliche Abbtißin ruffen sie, Hochgeliebte mit mir demüthigist an; daß erstlich durch deine allvermögende Vorbitte, grosse hochheilige Jungfrau MECHTILD, Ihro Hochwürden und Gnaden, gnädiger Herr Prälat, nach Dero grossen unsterblichen Meriten und Verdiensten VIta & MerIto BerChtoLDe seneſCas, dis in das eisgraue spate Alter hinein, und mit Hochdeme seine ganze Hochwürdige Canonia zur Zierde, Flor und Aufnahme des preiswürdigisten Closter Diessen in all hohen Vergnügen, beglückter Regierung erhalten werde. Andertens, weilen wir gar wohl erkennen, jam egreſſa eſt ira à Domino, & plaga deſœvit, *Num. 16, v. 46.* daß der Zorn GOttes sich würklich über uns ausgegossen. Du grosse Dienerin GOttes heilige MECHTILD *perge cito ad Deum*, trette zu dem über uns erzürneten Thron GOttes, und verschaffe alldort durch deine grosse Verdiensten, daß das gezuckte Krieges-Blut- und Straf-Schwerdt in die Friedens-Scheide eingesteckt; *perge cito ad Deum*, verschaffe bey GOtt, grosse hochheilige Abbtißin MECHTILDIS, damit die verdiente Straffpfeile pestilenzischer Seuchen, darein schlagende Blitze, Schauer- und Donnerkeile gnädigist von uns abgewendet werden; *perge cito ad Deum*, bitte grosse heilige MECHTILD, den erzürneten GOtt, daß wir von allen zeitlichen und endlich auch ewigen Uebel befreyet, und gnädigist erlöset werden. Amen.

XXX XXX

dens eingepflanzet worden, *propter te vivit Domina mea*, fanget die Ehre der Jungfräulichen Abbtißin MECHTILDIS in denen Herzen der Menschen, wo sie wollte ersterben, erst recht an zu erleben. Aber eben jetzt erinnere ich mich, daß die Corallen, wann sie aus der Tiefe des Meers an das Tageslicht hervorgefischet werden, erscheinen jene, so vorhero weiß, zinnter-roth, als wollten sie sich an dem Tageslicht schämen. Weilen also Ihro Hochwürden und Gnaden mit dem schneeweissen Tugendglanz hocherlauchter Wissenschaften, und anderen edlisten Qualitäten bis zu seiner bestimmten Zeit, lieber der Welt wollen verborgen liegen, als an das Tageslicht hervorgefischet werden, so lege ich den Finger auf dem Mund.

Du aber Christliches Volk, wirst unterdessen bey dem wunderthätigen Jungfräulichen Leib unserer Fürstlich-hochheiligen MECHTILDIS deine brinneiferigste Begierden ausgeschüttet haben, und dieses dein Bitten wird die heilige MECHTILD dir mit reichen Himmels-Seegen belohnen. Dann hat dort der Himmel Numæ Pompilio alle Gnaden verheissen, wann er jenen auf seine Arme wunderbarlich herabgesenkten Krieges-Schild tragen werde; *quamdiu hoc scutum portabis, fortuna favebit.* Eben also auch sage ich dir, so lang du diese grosse Heldin die Fürstlich-Jungfräuliche Abbtißin MECHTILD ehren, loben, preisen und lieben, ihren heiligen Leib hier eiferig besuchen wirst, *fortuna favebit*, wird sie dir mit Gegenliebe, Schutz, Hülfe, ja reichen Seegen ertheilen.

Wohlan dann, MeChtILD InVoCate, die Fürstlich-Hochjungfräuliche Abbtißin ruffen sie, Hochgeliebte mit mir demüthigist an; daß erstlich durch deine allvermögende Vorbitte, grosse hochheilige Jungfrau MECHTILD, Ihro Hochwürden und Gnaden, gnädiger Herr Prälat, nach Dero grossen unsterblichen Meriten und Verdiensten VIra & MerIto BerChtoLDe senesCas, bis in das eisgraue spate Alter hinein, und mit Hochdeme seine ganze Hochwürdige Canonia zur Zierde, Flor und Aufnahme des preiswürdigisten Closter Diessen in all hohen Vergnügen, beglückter Regierung erhalten werde. Andertens, weilen wir gar wohl erkennen, jam egressa est ira à Domino, & plaga desævit, *Num. 16, v. 46.* daß der Zorn GOttes sich würklich über uns ausgegossen. Du grosse Dienerin GOttes heilige MECHTILD *perge cito ad Deum*, trette zu dem über uns erzürneten Thron GOttes, und verschaffe alldort durch deine grosse Verdiensten, daß das gezuckte Kriegs-Blut- und Straf-Schwerdt in die Friedens-Scheide eingesteckel, *perge cito ad Deum*, verschaffe bey GOtt, grosse hochheilige Abbtißin MECHTILDIS, damit die verdiente Straffpfeile pestilenzischer Seuchen, darein schlagende Blitze, Schauer- und Donnerkeile gnädigist von uns abgewendet werden, *perge cito ad Deum*, bitte grosse heilige MECHTILD, den erzürneten GOtt, daß wir von allen zeitlichen und endlich auch ewigen Uebel befreyet, und gnädigist erlöset werden. Amen.

*** ***

Digitized by Google

dens eingepflanzet worden, *propter te vivit Domina mea*, fanget die Ehre der Jungfräulichen Abbtißin MECHTILDIS in denen Herzen der Menschen, wo sie wollte ersterben, erst recht an zu erleben. Aber eben jetzt erinnere ich mich, daß die Corallen, wann sie aus der Tiefe des Meers an das Tageslicht hervorgefischet werden, erscheinen jene, so vorhero weiß, zinnter-roth, als wollten sie sich an dem Tageslicht schämen. Weilen also Ihro Hochwürden und Gnaden mit dem schneeweissen Tugendglanz hocherlauchter Wissenschaften, und anderen edlisten Qualitäten bis zu seiner bestimmten Zeit, lieber der Welt wollen verborgen liegen, als an das Tageslicht hervorgefischet werden, so lege ich den Finger auf dem Mund.

Du aber Christliches Volk, wirst unterdessen bey dem wunderthätigen Jungfräulichen Leib unserer Fürstlich-hochheiligen MECHTILDIS deine brinneiferigste Begierden ausgeschüttet haben, und dieses dein Bitten wird die heilige MECHTILD dir mit reichen Himmels-Seegen belohnen. Dann hat dort der Himmel Numæ Pompilio alle Gnaden verheissen, wann er jenen auf seine Armie wunderbarlich herabgesenkten Krieges-Schild tragen werde; *quamdiu hoc scutum portabis, fortuna favebit.* Eben also auch sage ich dir, so lang du diese grosse Heldin die Fürstlich-Jungfräuliche Abbtißin MECHTILD ehren, loben, preisen und lieben, ihren heiligen Leib hier eifrig besuchen wirst, *fortuna favebit*, wird sie dir mit Gegenliebe, Schutz, Hülfe, ja reichen Seegen ertheilen.

Wohlan dann, MeChtILD InVoCate, die Fürstlich-Hochjungfräuliche Abbtißin ruffen sie, Hochgeliebte mit mir demüthigist an; daß erstlich durch deine allvermögende Verbitte, grosse hochheilige Jungfrau MECHTILD, Ihro Hochwürden und Gnaden, gnädiger Herr Prälat, nach Dero grossen unsterblichen Meriten und Verdiensten VIta & MerIto BerChtoLDe seneſCat, bis in das eisgraue spate Alter hinein, und mit Hochdeme seine ganze Hochwürdige Canonia zur Zierde, Flor und Aufnahme des preiswürdigisten Closter Diessen in all hohen Vergnügen, beglückter Regierung erhalten werde. Andertens, weilen wir gar wohl erkennen, *jam egreſſa eſt ira à Domino, & plaga deſcevit, Num. 16, v. 46.* daß der Zorn GOttes sich würklich über uns ausgegossen. Du grosse Dienerin GOttes heilige MECHTILD *perge cito ad Deum*, trette zu dem über uns erzürneten Thron GOttes, und verschaffe alldort durch deine grosse Verdiensten, daß das gezuckte Kriegs-Blut- und Straf-Schwerdt in die Friedens-Scheide eingestecket *perge cito ad Deum*, verschaffe bey GOtt, grosse hochheilige Abbtißin MECHTILDIS, damit die verdiente Straffpfeile-pestilenzischer Seuchen, darein schlagende Blitze, Schauer- und Donnerstreile gnädigist von uns abgewendet werden; *perge cito ad Deum*, bitte grosse heilige MECHTILD, den erzürneten GOtt, daß wir von allen zeitlichen und endlich auch ewigen Uebel befreyet, und gnädigist erlöset werden. Amen.

XXX XXX

Digitized by Google

dens eingepflanzet worden, *propter te vivit Domina mea*, fanget die Ehre der Jungfräulichen Abbtißin MECHTILDIS in denen Herzen der Menschen, wo sie wollte ersterben, erst recht an zu erleben. Aber eben jetzt erinnere ich mich, daß die Corallen, wann sie aus der Tiefe des Meers an das Tageslicht hervorgefischet werden, erscheinen jene, so vorhero weiß, zinnter-roth, als wollten sie sich an dem Tageslicht schämen. Weilen also Ihro Hochwürden und Gnaden mit dem schneeweissen Tugendglanz hocherlauchter Wissenschaften, und andern edlisten Qualitäten bis zu seiner bestimmten Zeit, lieber der Welt wollen verborgen liegen, als an das Tageslicht hervorgefischet werden, so lege ich den Finger auf dem Mund.

Du aber Christliches Volk, wirst unterdessen bey dem wunderthätigen Jungfräulichen Leib unserer Fürstlich-hochheiligen MECHTILDIS deine brinneiferigste Begierden ausgeschüttet haben, und dieses dein Bitten wird die heilige MECHTILD dir mit reichen Himmels-Seegen belohnen. Dann hat dort der Himmel Numæ Pompilio alle Gnaden verheissen, wann er jenen auf seine Arme wunderbarlich herabgesenkten Krieges-Schild tragen werde; *quamdiu hoc scutum portabis, fortuna favebit.* Eben also auch sage ich dir, so lang du diese grosse Heldin die Fürstlich-Jungfräuliche Abbtißin MECHTILD ehren, loben, preisen und lieben, ihren heiligen Leib hier eifertig besuchen wirst, *fortuna favebit*, wird sie dir mit Gegenliebe, Schutz, Hülfe, ja reichen Seegen ertheilen.

Wohlan dann, MeChtILD InVoCate, die Fürstlich-Hochjungfräuliche Abbtißin ruffen sie, Hochgeliebte mit mir demüthigist an; daß erstlich durch deine allvermögende Verbitte, grosse hochheilige Jungfrau MECHTILD, Ihro Hochwürden und Gnaden, gnädiger Herr Prälat, nach Dero grossen unsterblichen Meriten und Verdiensten VIta & MerIto BerChtoLDe seneſCas, bis in das eisgraue spate Alter hinein, und mit Hochdeme seine ganze Hochwürdige Canonia zur Zierde, Flor und Aufnahme des preiswürdigtisten Closter Diessen in all hoher Vergnügen, beglückter Regierung erhalten werde. Andertens, weilen wir gar wohl erkennen, jam egreſſa eſt ira a Domino, & plaga deſcevit, *Num. 16, v. 46.* daß der Zorn GOttes sich würklich über uns ausgegossen. Du grosse Dienerin GOttes heilige MECHTILD *perge cito ad Deum*, trette zu dem über uns erzürneten Thron GOttes, und verschaffe alldort durch deine grosse Verdiensten, daß das gezuckte Kriegs-Blut- und Straf-Schwerdt in die Friedens-Scheide eingesteckt *perge cito ad Deum*, verschaffe bey GOtt, grosse hochheilige Abbtißin MECHTILDIS, damit die verdiente Straffpfeile pestilenzischer Seuchen, darein schlagende Blitze, Schauer- und Donnerkeile gnädigst von uns abgewendet werden; *perge cito ad Deum*, bitte grosse heilige MECHTILD, den erzürneten GOtt, daß wir von allen zeitlichen und endlich auch ewigen Uebel befreyet, und gnädigst erlöset werden. Amen.

XXX XXX

dens eingepflanzet worden, *propter te vivit Domina mea*, fanget die Ehre der Jungfräulichen Abbtißin MECHTILDIS in denen Herzen der Menschen, wo sie wollte ersterben, erst recht an zu erleben. Aber eben jetzt erinnere ich mich, daß die Corallen, wann sie aus der Tiefe des Meers an das Tageslicht hervorgefischet werden, erscheinen jene, so vorhero weiß, zinnter-roth, als wollten sie sich an dem Tageslicht schämen. Weilen also Ihro Hochwürden und Gnaden mit dem schneeweissen Tugendglanz hocherlauchter Wissenschaften, und andern edlisten Qualitäten bis zu seiner bestimmten Zeit, lieber der Welt wollen verborgen liegen, als an das Tageslicht hervorgefischet werden, so lege ich den Finger auf dem Mund.

Du aber Christliches Volk, wirst unterdessen bey dem wunderthätigen Jungfräulichen Leib unserer Fürstlich-hochheiligen MECHTILDIS deine brinneiferigste Begierden ausgeschüttet haben, und dieses dein Bitten wird die heilige MECHTILD dir mit reichen Himmels-Seegen belohnen. Dann hat dort der Himmel Numæ Pompilio alle Gnaden verheissen, wann er jenen auf seine Arme wunderbarlich herabgesenkten Krieges-Schild tragen werde; *quamdiu hoc scutum portabis, fortuna favebit.* Eben also auch sage ich dir, so lang du diese grosse Heldin die Fürstlich-Jungfräuliche Abbtißin MECHTILD ehren, loben, preisen und lieben, ihren heiligen Leib hier eiferig besuchen wirst, *fortuna favebit*, wird sie dir mit Gegenliebe, Schutz, Hülfe, ja reichen Seegen ertheilen.

Wohlan dann, MeChtILD InVoCate, die Fürstlich-Hochjungfräuliche Abbtißin ruffen sie, Hochgeliebte mit mir demüthigist an; daß erstlich durch deine allvermögende Vorbitte, grosse hochheilige Jungfrau MECHTILD, Ihro Hochwürden und Gnaden, gnädiger Herr Prälat, nach Dero grossen unsterblichen Meriten und Verdiensten Vlta & Merito BerChtoLDe seneſCas, bis in das eisgraue spate Alter hinein, und mit Hochdeme seine ganze Hochwürdige Canonia zur Zierde, Flor und Aufnahme des preiswürdigisten Closter Diessen in all hohen Vergnügen, beglückter Regierung erhalten werde. Andertens, weilen wir gar wohl erkennen, jam egreſſa eſt ira à Domino, & plaga deſervit, *Num. 16, v. 46.* daß der Zorn GOttes sich würklich über uns ausgegossen. Du grosse Dienerin GOttes heilige MECHTILD *perge cito ad Deum*, trette zu dem über uns erzürneten Thron GOttes, und verschaffe alldort durch deine grosse Verdiensten, daß das gezuckte Kriegs-Blut- und Straf-Schwerdt in die Friedens-Scheide eingesteckt, *perge cito ad Deum*, verschaffe bey GOtt, grosse hochheilige Abbtißin MECHTILDIS, damit die verdiente Straffpfeile pestilenzischer Seuchen, darein schlagende Blitze, Schauer- und Donnerkeile gnädigist von uns abgewendet werden; *perge cito ad Deum*, bitte grosse heilige MECHTILD, den erzürneten GOtt, daß wir von allen zeitlichen und endlich auch ewigen Uebel befreyet, und gnädigist erlöset werden. Amen.

XXX XXX

dens eingepflanzet worden, *propter te vivit Domina mea*, fanget die Ehre der Jungfräulichen Abbtißin MECHTILDIS in denen Herzen der Menschen, wo sie wollte ersterben, erst recht an zu erleben. Aber eben jetzt erinnere ich mich, daß die Corallen, wann sie aus der Tiefe des Meers an das Tageslicht hervorgefischet werden, erscheinen jene, so vorhero weiß, zinnter-roth, als wollten sie sich an dem Tageslicht schämen. Weilen also Ihro Hochwürden und Gnaden mit dem schneeweissen Tugendglanz hocherlauchter Wissenschaften, und anderen edlisten Qualitäten bis zu seiner bestimmten Zeit, lieber der Welt wollen verborgen liegen, als an das Tageslicht hervorgefischet werden, so lege ich den Finger auf dem Mund.

Du aber Christliches Volk, wirst unterdessen bey dem wunderthätigen Jungfräulichen Leib unserer Fürstlich-hochheiligen MECHTILDIS deine brinneiferigste Begierden ausgeschüttet haben, und dieses dein Bitten wird die heilige MECHTILD dir mit reichen Himmels-Seegen belohnen. Dann hat dort der Himmel Numæ Pompilio alle Gnaden verheissen, wann er jenen auf seine Arme wunderbarlich herabgesenkten Krieges-Schild tragen werde; *quamdiu hoc scutum portabis, fortuna favebit.* Eben also auch sage ich dir, so lang du diese grosse Heldin die Fürstlich-Jungfräuliche Abbtißin MECHTILD ehren, loben, preisen und lieben, ihren heiligen Leib hier eiferig besuchen wirst, *fortuna favebit*, wird sie dir mit Gegenliebe, Schutz, Hülfe, ja reichen Seegen ertheilen.

Wohlan dann, MeChtILD InVoCate, die Fürstlich-Hochjungfräuliche Abbtißin ruffen sie, Hochgeliebte mit mir demüthigist an; daß erstlich durch deine allvermögende Vorbitte, grosse hochheilige Jungfrau MECHTILD, Ihro Hochwürden und Gnaden, gnädiger Herr Prälat, nach Dero grossen unsterblichen Meriten und Verdiensten VIta & MerIto BerChtoLDe senesCas, bis in das eisgraue spate Alter hinein, und mit Hochdeme seine ganze Hochwürdige Canonia zur Zierde, Flor und Aufnahme des preiswürdigisten Closter Diessen in all hohen Vergnügen, beglückter Regierung erhalten werde. Andertens, weilen wir gar wohl erkennen, jam egressa est ira à Domino, & plaga desævit, *Num. 16, v. 46.* daß der Zorn GOttes sich würklich über uns ausgegossen. Du grosse Dienerin GOttes heilige MECHTILD *perge cito ad Deum*, trette zu dem über uns erzürneten Thron GOttes, und verschaffe alldort durch deine grosse Verdiensten, daß das gezuckte Kriegs-Blut- und Straf-Schwerdt in die Friedens-Scheide eingestecket, *perge cito ad Deum*, verschaffe bey GOtt, grosse hochheilige Abbtißin MECHTILDIS, damit die verdiente Straffpfeile pestilenzischer Seuchen, darein schlagende Blitze, Schauer- und Donnerkeile gnädigist von uns abgewendet werden, *perge cito ad Deum*, bitte grosse heilige MECHTILD, den erzürneten GOtt daß wir von allen zeitlichen und endlich auch ewigen Uebel befreyet, und gnädigist erlöset werden. Amen.

✕✕✕ ✕✕✕

Digitized by Google